

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 13 (2006)
Heft: 143

Artikel: Ohne Angst alt werden
Autor: Steiger, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

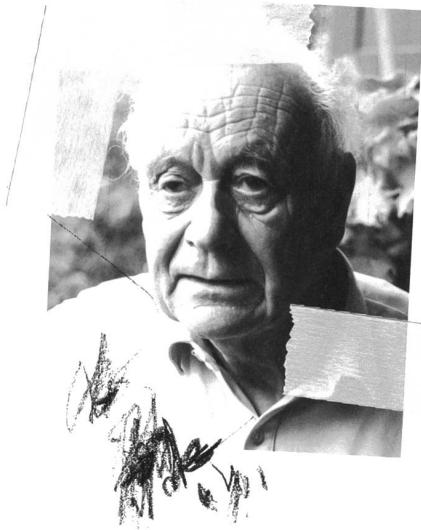
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Angst alt werden

Fridolin Trüeb, 86, arbeitete ein Leben lang für den Frieden. Nur den Mut nicht verlieren, war immer sein Leitsatz.



«Die Deutschen kommen schon noch und dann geht es uns allen an den Kragen.» In den vier entscheidenden Kriegsjahren hatten alle grosse Angst vor einem militärischen Überfall der Nazis. Ich nicht. Ich rechnete eher mit einer Verschwörung in der Landesregierung, die zu politischer Kapitulation und zum Anschluss der Schweiz an die neue faschistische Weltordnung führen würde. Davor fürchtete ich mich am meisten. Nach Kriegsende nahm ich dann an einem Friedenscamp des Service Civil International teil. Ich liess mich für ein ganzes Jahr zum Friedensdienst in Holland und im Saarland aufbieten, half beim Wiederaufbau von Saarbrücken mit, das zu 80 Prozent zerstört war. In meinem Freiwilligenjahr lernte ich Kriegsnot aus der Nähe kennen. Das wurde zu einem Schlüsselerlebnis. Von da an wollte ich aktiv an einer friedlichen Zukunft mitwirken. 60 Jahre Friedensarbeit sind daraus geworden.

«Die Pazifisten unter den Lehrkräften sind samt und sonders verkappte Kommunisten», sagte ein Offizier der Schweizer Armee namens Braschler in einem Zeitungsinterview und nannte mich, den Zeichnungslehrer an der Kantonsschule St.Gallen, mit Namen. «So einer sollte entlassen und einer anderen Arbeit zugeführt werden», verlangte Oberst Braschler. Dieser Exponent der Rechten schürte – typisch für den Kalten Krieg – mit missionarischem Eifer die Angst vor dem Kommunismus. Unbescholtene Bürger gerieten damals vors Visier selbst ernannter Staatsschützer. Mit dem Vorwurf, den Staat zu untergraben, wurden Berufsverbote ausgesprochen, Existzenzen vernichtet.

Ich war aber mit mir im Reinen und fühlte mich mit meiner Überzeugung stark genug, um die Anschuldigungen, die im Übrigen durch keinerlei Fakten belegt waren, ins Leere laufen zu lassen. Obwohl mein Einkommen die Familie mit Frau und vier Kindern ernähren musste, löste der Angriff bei mir keine Existenzangst aus. Und dann bildeten Gymnasiasten und Studenten der Pädagogischen Hochschule auch noch eine Unterstützungsgruppe. So machte mir die Affäre zuletzt gar Spass.

Es wurde skurril: Braschler klagte den Verfasser des Artikels wegen unerlaubtem Aufzeichnen eines Telefongesprächs ein, um sich aus dem Schlamassel zu ziehen. Nachdem der Kläger in erster Instanz gegen den Journalisten unterlag, versandete die Sache. Das Inter-

esse des Staatsschutzes an mir als Friedensaktivisten blieb jedoch bestehen. Als ich nach dem Auffliegen der Überwachungsaffäre meine Fichen anforderte, wurde ich mit einer lückenlosen Kurzbiografie über Jahrzehnte hinweg konfrontiert.

Persönliche Ängste plagen mich auch heute noch, mit 86 Jahren, wenig. Angst haben heißt, den Mut verlieren. Ich unterstütze alle Menschen in kirchlichen oder anderen Gruppierungen, die den Mut nicht verlieren. Meiner Überzeugung nach soll man sich der Zukunft stellen, indem man politisch und gesellschaftlich etwas bewirkt.

Ich hatte Glück im Leben. Ich übte meinen Beruf als Zeichnungslehrer sehr gerne aus, und nach der Pensionierung erfüllte mich die Gesellschafts- und Friedensarbeit auch weiterhin. Und dann macht mich besonders das Aquarellieren in freier Natur glücklich. Von meiner Wohnung in St. Georgen aus streife ich, so oft ich kann, mit Klappsessel, Aquarellpapier und Farbkasten durch den nahen Bernbeckwald oder um Drei Weieren auf der Suche nach malenswerten Stimmungen.

Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes und der Existenzgrundlage, vor dem Verlust von Angehörigen, vor allgemeiner Ungewissheit ist berechtigt. Aber ich finde, viele Leute verlieren sich in einer übertriebenen persönlichen Angst. Ich stelle eine steigende Tendenz zur Sorge um das kleine Wohlbefinden fest. Man denkt nur noch an das eigene Häuschen und das eigene Gärtchen bis hin zum Egoismus. «Es ist mir gleichgültig, dass es in der Welt draussen schlecht geht, wenn ich nur meinen Besitzstand wahren kann.» Ich habe Mitleid mit allen, die derart in Langeweile und Angst leben müssen.

Hingegen bin ich in Sorge darüber, wie unsere Gesellschaft mit der Umwelt umgeht. Damit meine ich nicht die Katastrophen, die es in der Natur immer gegeben hat, sondern jene, welche wir auf Grund gefährlicher von Menschen gemachter Veränderungen mit verschulden. Ich finde das Absacken ins Konsumverhalten und eine Entsolidarisierung schlecht. Ich sorge mich darüber, in was für einer Welt unsere Kinder in der Zukunft leben müssen. Eine gesellschaftliche Polarisierung werte ich positiv. Sie darf auch weiterhin Bewegung in die politische Landschaft bringen.

Notiert von Wolfgang Steiger

dreischiiibe Office Point

**Die «Saiten» verpacken
ist nur eine unserer starken
Seiten.**

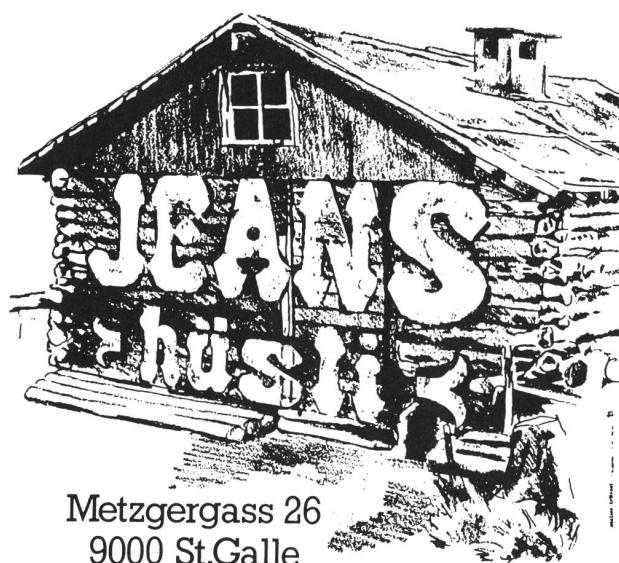


dreischiiibe

dreischiiibe Office Point
Sekretariats- und Versanddienstleistungen
Rosengartenstr. 3, 9006 St.Gallen, Tel. 071 243 58 00
officepoint@dreischiiibe.ch, www.dreischiiibe.ch

**BRÖTLI, KUECHE
ODER SCHNECK, DÄ
GSCHWEND ISCH
ÜSEN LIEBLINGSBECK.**

GSCHWEND
BÄCKEREI KONDITOREI RESTAURANT CAFÉ
GOLIATHGASSE 7 | 9004 ST.GALLEN | T 071 228 66 77
CAFE.GSCHWEND@STGALLEN.COM



Metzgergass 26
9000 St.Galle

**Finde heraus,
was du gerne tust.
Dann tu's.**

Coco Chanel

professionelle
LAUFBAHNBERATUNG FÜR FRAUEN

Lydia Jäger, 071 222 15 14
info@profession-elle.ch
www.profession-elle.ch

e